



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

sierungsprogrammen sowie der Versorgung von Großstädten mit Nahrungsmitteln sind vorgesehen.

Weitere Literatur

- FAO, Agricultural Marketing Improvement Programmes; Some Lessons from Recent Experience. State of Food and Agriculture, 1969.
- FAO, Report on Seminar on Operation and Management of Marketing Boards in Africa, Ibadan, Nigeria, 11—30 July 1966.
- FAO, The World Banana Economy, Commodity Bulletin Series 50, Rome 1971.
- K. Harrison, Approaches to Integration of Rural Urban Food Marketing Systems in Latin America. Agricultural Development Council Workshop on Agricultural Marketing in Developing Countries, Lexington, Kentucky, October 7—9 1971.
- G. K. Helleiner, The Marketing Board System and Comparative Arrangements for Commodity Marketing in Nigeria, International Conference on the Marketing Board System, 29 March — 3 April 1971.
- W. O. Jones, The Structure of Staple Food Marketing in Nigeria as revealed by price Analysis, Food Research Institute Studies, Vol. VIII (1968), No. 2, S. 95—123.
- H. C. Kriesel, A Survey of the Trends and Problems in the Domestic Arrangements for the Marketing of Specific Export Crops and the Role of Licensed Buying Agents and Cooperatives in Produce Marketing, International Conference on the Marketing Board System, 29 March — 3 April 1971, Ibadan, Nigeria.
- R. M. Lawson, Marketing Constraints in Traditional Economies, British Journal of Marketing, printed by W. Clowes and Sons Ltd., London and Beccles (Sonderdruck).
- C. Y. Lee, Agricultural Marketing System in Nepal — the Present Situation and Improvement Programmes, Agricultural Marketing Conference, February 1972, Kathmandu, Nepal.
- H. J. Mittendorf, Vermarktung von Agrarprodukten auf den Binnenmärkten, in P. von Blanckenburg und H. J. Cremer (Hrsg.), Handbuch der Landwirtschaft und Ernährung in den Entwicklungsländern, Bd. 1, Stuttgart 1967, S. 246—284.
- R. Moyer, The Structure of Markets in Developing Economies. Business Topics, Autumn 1964, Vol. 12, No. 4, Michigan State University.
- B. Schubert, Die Vermarktung von Grundnahrungsmitteln bei beginnender Urbanisierung und Industrialisierung: Der Fall Jinja/Uganda, DLG-Verlag, Frankfurt/Main, 1971.
- E. Smith, Srisurucks N. and Philipp P. Establishing Market Information Services in Less Developed Areas. „Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics“, Rome, October 1970, Vol. 19, No. 10.

D. Speidel, Report on a Survey of Livestock and Meat Marketing in the Near East, Rome, 1972.

USDA, Improving Marketing Systems in Developing Countries, an Approach to Identifying Problems and Strengthening Technical Assistance, Washington, February 1972.

Zusammenfassung

Der Aufbau und die Weiterentwicklung effizienter Absatzsysteme in Entwicklungsländern kann wesentlich beschleunigt werden, wenn den Regierungsprogrammen zur Verbesserung der Vermarktungssysteme eine größere Aufmerksamkeit beigegeben wird. Derartige Programme sollten folgende Funktionen einschließen: Angewandte Forschung über Verbesserung der Absatzorganisation, eine objektive und schnelle Preis- und Marktberichterstattung einschließlich Ernteschätzung, Daten über Lagerhaltung und Nachfrageschätzung, Qualitätsstandards, Absatzberatungsdienste auf Erzeuger- und Handelsstufe und ständige Ausbildungsprogramme über Vermarktung auf unterschiedlichem Niveau. Eine Verstärkung der angewandten Marktforschung würde auch zu einer Objektivierung der Diskussionen um die Verbesserung der Absatzsysteme beitragen und viele Vorurteile abbauen helfen, die gegenwärtig gegen den privaten Handel bestehen. Weiterhin sollte man in Zukunft bei Marktinterventionen mehr auf bestehende menschliche Talente sowie materielle und finanzielle Mittel, die im genossenschaftlichen und privaten Handel vorhanden sind, zurückgreifen, bevor beträchtliche Mittel für den Aufbau von neuen staatlichen Handelsunternehmen ausgegeben werden.

Improvement of Systems for Marketing Agricultural Products of the Domestic Markets of Developing Countries

The building up and further development of efficient selling systems in developing countries can be considerably speeded up by devoting more care to government-sponsored programs for the improvement of marketing systems. Such programs should include the following functions: applied research on the improvement of sales organizations; the provision of rapid and objective market reports, including harvest estimates; data on storekeeping and estimating demand; standards of quality; sales advisory services for producers and traders; and continuing educational programs in marketing at various levels. A strengthening of applied market research would also contribute to the objectivity of discussions about the improvement of selling systems and would help to overcome the prejudice which exists at present against placing trade in private hands. Moreover, when market intervention is called for, there should be more reliance on the existing pool of talent, as well as the material and financial means available in private and community possession, before large sums are paid out for the setting up of state trading enterprises.

Ist die Subventionierung der Schlachtrinderproduktion zweckmäßig?

Kritische Betrachtung zum Vorschlag der EG-Kommission

Dr. G. Neidlinger, Stuttgart-Hohenheim¹⁾

Einleitung

In Anbetracht des wachsenden Einfuhrbedarfs der EWG an Rindfleisch und der Verknappung des Angebots am Weltmarkt legte die EG-Kommission einen Vorschlag über Förderungsmaßnahmen für die Rindfleischerzeugung vor²⁾. Danach sollen Erzeuger und Erzeugervereinigungen, die die Zahl ihrer bisherigen Großbrindereinheiten innerhalb von drei Jahren um 30 % erhöhen, eine einmalige Prämie von 60 RE (rd. 220 DM) je zum Bezugszeitpunkt gehaltene Großbrindereinheit erhalten; das darf allerdings nicht über eine Erhöhung des Milchkuhbestandes erfolgen (vgl. Artikel 5, Ziffer 1b). Die Prämienvergütung soll solchen Landwirten vorbehalten sein, die einzeln oder in Vereinigungen zum Bezugszeitpunkt mindestens 30 Großbrindereinheiten, davon 20 Kühe, besitzen.

Es stellt sich die Frage, ob die vorgesehenen Maßnahmen dazu geeignet sind, langfristig die Rind-

fleischproduktion so zu fördern, daß sie der Nachfragesteigerung besser folgt.

Ausgangslage auf dem Rindfleischmarkt

Die Situation in der Rindviehhaltung sowohl der BRD als auch der EWG ist dadurch gekennzeichnet, daß der Milchmarkt seit etwa Mitte der 60er Jahre unter zunehmendem Angebotsdruck steht, während bei Rindfleisch die Entwicklung der Nachfrage der inländischen Produktion vorausseilt. Die Nachfrage nach Milch und Milcherzeugnissen stagnierte vor allem infolge des rückläufigen Pro-Kopf-Verbrauchs von Butter, während die Milchproduktion weiter kräftig anstieg. Das günstige Preisverhältnis zwischen Milch und Kraftfutter und die steigenden

¹⁾ Arbeit aus der Abteilung für landwirtschaftliche Marktlehre der Universität Hohenheim.

²⁾ „Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften“, Mitteilungen und Bekanntmachungen, Nr. C 22 v. 6. März 1972, S. 20 ff.

Haltungskosten der Milchviehhaltung zwangen zur Verbesserung und optimalen Ausnutzung der Leistungsanlagen der Kühe. Die Anpassung des Angebots an die Nachfrage müßte also durch Verringerung des Kuhbestandes erfolgen. Da die Milchviehhaltung noch der letzte wichtige arbeitsintensive Produktionszweig in der Landwirtschaft ist, geschah dies zunächst nicht. Erst unter dem Druck sinkender realer Erzeugerpreise für Milch, unterstützt durch den Anreiz der seit 1970 zeitweilig gewährten Abschlachtprämie, wurde der Milchkuhbestand seit der zweiten Hälfte 1969 vor allem in der BRD verringert. Die Folge war, daß auch der Kälberanfall entsprechend geringer wurde. Die Rindfleischproduktion konnte in der Vergangenheit der steigenden Nachfrage nur dadurch folgen, daß ein wachsender Teil der anfallenden Kälber für die Junggründermast herangezogen wurde und die Junggründer stärker ausgemästet wurden. Dies führte allerdings zu einer Einschränkung der Kälberschlachtungen. Obwohl das durchschnittliche Schlachtgewicht der Kälber laufend stieg, nahm der Kalbfleischanfall ab. Der zunehmende Bedarf an Kalbfleisch wurde durch erhöhte Einfuhren gedeckt. Nach unseren ³⁾ — vermutlich noch zu vorsichtigen — Schätzungen wird der Verbrauch von Milch in allen Verwendungsformen in Vollmilchwert ausgedrückt wegen des sinkenden Pro-Kopf-Verbrauchs von Butter und der rückläufigen Vollmilchverfütterung von ihrem bisherigen Höhepunkt von rd. 23 Mill. t (1969/70) bis 1980 auf etwa 21,4 Mill. t zurückgehen. Unter der Annahme, daß die Milchleistung je Kuh in demselben Zeitraum auf 4200 kg steigt und sich der Anteil der inländischen Produktion am Gesamtverbrauch auf 95 % verringert, genügt 1980 ein Milchkuhbestand von nur noch rd. 4,8 Mill. Stück, um die Milchnachfrage zu decken. Dies bedeutet gegenüber dem Bestand im Dezember 1971 einen Rückgang von rd. 600 000 Tieren. Der Kälberanfall dürfte in dieser Zeit bis auf rd. 5 Mill. Tiere zurückgehen ⁴⁾, gegenüber rd. 5,7 Mill. 1970/71 (Dez./Nov.).

Ähnlich wie bei uns ist die Marktlage in den übrigen EWG-Ländern. Auch dort dürfte die Nachfrage nach Milch in allen Verwendungsformen aus denselben Gründen wie in der BRD zurückgehen. Die Möglichkeiten zur Steigerung der Milchleistung je Kuh sind insbesondere in Italien und Frankreich noch relativ größer als in der BRD, so daß auch dort eine Anpassung der Milchproduktion an die Nachfrage nur durch einen Abbau des Milchkuhbestandes erfolgen kann. Das Kälberangebot wird auch in diesen Ländern entsprechend knapper werden.

Die geschilderte Marktsituation zeigt, daß die Rindfleischproduktion durch den Kälberanfall begrenzt ist und künftig noch enger begrenzt wird. Diese Situation kann sich langfristig nur ändern, wenn sich eine von der Milchproduktion unabhängige Kälberproduktion entwickelt. Entsprechende Produktionsverfahren wären die Färsenmast mit Vornutzung und die Mutterkuhhaltung. Die Mutterkuhhaltung wird aber erst in größerem Umfang rentabel, wenn die Kälber anhaltend knapp und

teuer sind. Wie teuer die Kälber sein müssen, damit die Mutterkuhhaltung mit der Milchviehhaltung konkurrieren kann und ihr unter bestimmten Bedingungen sogar überlegen ist, hängt vom Milchpreis, von den Nutzungskosten für Arbeit und von den Kosten des Wirtschaftsfutters ab ⁵⁾.

Die Wirkung der vorgeschlagenen Prämienzahlung

Eine allgemein gültige Aussage über das Ausmaß der notwendigen Preis- und Kostenänderungen kann nicht getroffen werden, da die Kosten in den einzelnen Betrieben unterschiedlich sind. Einige wenige Betriebe werden zwar bereits jetzt oder in naher Zukunft mit Hilfe der vorgesehenen Prämie die Rentabilitätsschwelle überschreiten. Für die überwiegende Zahl der Betriebe bedarf es jedoch stärkerer langfristiger Preisanreize. Die Kälber- und Rindfleischpreise müßten erheblich über dem heutigen Niveau liegen, damit diese Produktionsverfahren wirtschaftlich werden. Die von der EG-Kommission gemachten Vorschläge bedeuten aber nur einen zeitweiligen Preisanreiz, der hauptsächlich dazu geeignet ist, das noch nicht ausgenützte Kälberreservoir für die Junggründermast auszuschöpfen. Die Möglichkeiten, die in einer Ausschöpfung der Kälberreserve liegen, sind aber nur noch gering. Im Viehzählungsjahr 1970/71 (Dez./Nov.) wurden in der BR Deutschland von rd. 5,7 Mill. angefallenen Kälbern nur noch rd. 1 Mill. Tiere oder 18 % als Kälber geschlachtet. Der Kälberexportüberschuß betrug rd. 450 000 Tiere oder 8 % des Kälberanfalls. Danach wurden bereits 1970/71 rd. 82 % der angefallenen Kälber im Inland oder Ausland aufgezogen ⁶⁾. Unterstellt man, daß 90 % der exportierten Tiere Bullkälber waren, so sind von den im Inland angefallenen männlichen Kälbern bereits 85 %, von den weiblichen Kälbern 80 % im Inland oder Ausland aufgezogen worden. Eine Ausweitung der Rindfleischproduktion ist unter diesen Bedingungen nur noch sehr begrenzt möglich, selbst wenn man den zu erwartenden — und zum Teil bereits erfolgten — Rückgang des Kuhbestandes außer Betracht läßt. Dabei ist eine verstärkte Färsenmast noch leichter zu realisieren als die Bullenmast ⁷⁾.

In den übrigen EWG-Ländern ist die Kälberreserve für die Aufzucht noch größer als in der BRD. So wurden im Kalenderjahr 1970 in Holland und Frankreich noch etwa 52 % bzw. 48 % der angefallenen Kälber gemästet und im Inland als Kälber geschlachtet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag dabei aber beträchtlich über dem in der BRD. In Belgien ist dagegen die Kälberreserve nur noch gering. Im Jahr 1970 wurden bereits rd. 72 % des Kälberanfalls aufgezogen. Wegen der mangelhaften Statistik lassen sich für Italien entspre-

⁵⁾ Vgl. hierzu: W. Brandes und E. Woermann, Landwirtschaftliche Betriebslehre, Bd. 2, Organisation und Führung landwirtschaftlicher Betriebe, S. 261. Hamburg und Berlin 1971. — R. Adelhelm, Ökonomik der Rindfleischproduktion ohne Milcherzeugung. In: Entwicklungstendenzen in der Produktion und im Absatz tierischer Erzeugnisse. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues, Bd. 7, S. 140 ff. München, Basel, Wien 1970.

⁶⁾ E. Böckenhoff, Vorausschau auf den Rindermarkt, „Agrarwirtschaft“, Jg. 21 (1972), H. 1, S. 26 f.

⁷⁾ E. Böckenhoff, Der ökonomische Stellenwert der Kälbererzeugung im Rahmen der Milchkuh- und Fleischrinderhaltung, „Der Tierzüchter“, Jg. 24 (1972), H. 8, S. 198 ff.

³⁾ R. Plate und G. Neidlinger, Agrarmärkte und Landwirtschaft im Strukturwandel der 70er Jahre, Hilstrup 1971.

⁴⁾ Ebenda, S. 57 ff., S. 70 ff., S. 79.

chende Zahlen nicht ableiten. Da in Italien jedoch hohe Schlachtrinderpreise bestehen und Kälber in größerem Umfang importiert werden, liegt die Vermutung nahe, daß die inländische Kälberreserve weitgehend ausgeschöpft ist. In diesen Ländern ist also — mit Ausnahme von Italien — die Möglichkeit, die Rindermast zeitweilig auszudehnen, noch günstiger als in der BRD, allerdings kann dies nur zu Lasten der Kälbermast erfolgen. Langfristig wird jedoch in der EWG insgesamt die Entwicklung der Rindfleischproduktion verstärkt hinter der Nachfrageentwicklung zurückbleiben, zumal der Kälberanfall — wie bereits erwähnt — durch den rückläufigen Kuhbestand noch geringer wird.

Die vorgeschlagene Prämienzahlung ist also keine geeignete Maßnahme, das Kälberreservoir laufend zu erweitern. Sie hat zudem den Nachteil, daß sie eine Arbeitsteilung zwischen Kälbererzeugung und Rindermast behindert. Da die für die Prämienzahlung erforderliche Aufstockung der Rinderbestände nicht durch Erhöhung der Milchkuhbestände erfolgen darf, kann ein Betrieb, der bislang nur Milchkühe hält und die anfallenden Kälber verkauft, kaum in den Genuß der Prämie kommen. Die erforderliche Aufstockung des Rinderbestandes in Betrieben, die sich auf Milchproduktion spezialisiert haben, wird noch dadurch erschwert, daß Jungtiere bis zu 6 Monaten nicht in der Äquivalenzrechnung berücksichtigt werden. Erst Rinder über 6 Monate werden mit 0,5 bis 1,5 Großrindereinheiten bewertet. Das der Äquivalenzrechnung zugrunde gelegte Bewertungsschema fördert also die Mast im Aufzuchtbetrieb.

Maßnahmen zur Förderung der Rindfleischerzeugung

Zu einer dauerhaften Lösung des Rindfleischproblems kann die von der EG-Kommission vorgeschlagene einmalige Zahlung einer Prämie also nicht beitragen, vielmehr müssen Maßnahmen ergriffen werden, die die Mutterkuhhaltung in ihren verschiedenen Formen langfristig an Rentabilität gewinnen läßt. Dabei könnte man an eine laufende Subventionierung der Kälberproduktion denken. Dies wäre allerdings ökonomisch nur sinnvoll, wenn die Subventionierung auf Kälber beschränkt werden könnte, die nicht von Milchkühen stammen. Eine solche Differenzierung würde aber an der Möglichkeit der Kontrolle scheitern. Grundsätzlich sollte beachtet werden, daß die Subventionierung einzelner Produkte kein geeignetes Instrument ist, die Produktionsrichtung zu ändern, da die Subventionierung laufend erfolgen muß und somit zu wachsenden Ausgaben der öffentlichen Hand führt. Die Subventionierung der Kälberproduktion würde außerdem durch niedrigere Marktpreise für Rindfleisch unter den bestehenden Wettbewerbsverhältnissen auch den Verbrauchern zugute kommen, was ein Ausweichen der Verbraucher auf die kostengünstiger produzierten und damit billigeren Fleischarten, wie Geflügel- und Schweinefleisch, beeinträchtigen würde. Der Anreiz für die Entwicklung anderer Verfahren der Kälberproduktion sollte in Anbetracht der Nachteile der Subventionierung durch steigende Rindfleischpreise und damit höhere Kälberpreise allein über den Markt erfolgen. Dabei könnte eine einmalige Subventionierung die durch

den Marktpreis gesetzten Signale zur Änderung der Produktionsrichtung verstärkt sichtbar machen.

Eine geeignete Maßnahme, den Marktpreis für Schlachtrinder anzuheben, wäre eine beträchtliche Erhöhung des Orientierungspreises für Rindfleisch. Das würde allerdings voraussetzen, daß das Außenhandelssystem nicht wie zeitweise in der Vergangenheit unterlaufen wird. Der Orientierungspreis war nämlich infolge hoher Gefrierfleischzufuhren und Sondereinfuhrregelungen zeitweilig nicht wirksam. Erst als das Weltmarktangebot knapp wurde, stieg der inländische Marktpreis kräftig über den Orientierungspreis. Für das dauerhafte Wirksamwerden eines höheren Orientierungspreises wäre also Voraussetzung, daß die Einfuhren zu Sonderbedingungen entsprechend verringert werden. Da die steigenden Schlachtrinderpreise zu höheren Preisen für nüchterne Kälber führen und damit die Erlöse aus der Milchviehhaltung zunehmen, müßte bei der Festsetzung der Erzeugerpreise für Milch entsprechend vorsichtig verfahren werden, wenn die Milchproduktion nicht stimuliert werden soll.

Die Erhöhung des Orientierungspreises wäre gleichzeitig mit einem höheren Interventionspreis verbunden. Bei der derzeitigen Gestaltung des Interventionspreises würde dies in der Anlaufzeit zu Interventionen in größerem Umfang führen, da selbst bei knappem Rindfleischangebot und steigenden Rindfleischpreisen noch interveniert werden müßte. Zur Vermeidung solcher unökonomischer Interventionen in der Übergangsphase müßte der Interventionspreis saisonal gestaffelt und vom Orientierungspreis stärker abgesetzt werden.

Mit der Erhöhung des Außenhandelsschutzes und des Interventionspreises würde auch der Verbraucherpreis für Rind- und Kalbfleisch steigen. Dies wäre den Verbrauchern jedoch zumutbar, da das teure Rind- und Kalbfleisch durch die billigeren mageren Teilstücke vom Schwein und durch Geflügelfleisch substituiert werden kann. Überdies gehört Rind- und Kalbfleisch nicht zu den Grundnahrungsmitteln. Ihr Anteil an den Ausgaben für Lebensmittel liegt in der BRD in den Haushalten mit mittlerem Einkommen nur bei 10 %. Eine Erhöhung der Verbraucherpreise für Rind- und Kalbfleisch würde demnach die Ausgaben für Ernährung und erst recht die Ausgaben für die gesamte Lebenshaltung nur geringfügig erhöhen. In Italien und Frankreich ist zwar der Anteil des Rind- und Kalbfleisches an den Ausgaben für Ernährung und für die gesamte Lebenshaltung größer, doch dürfte sich auch dort eine Erhöhung der Verbraucherpreise nicht entscheidend auswirken.

Eine andere Möglichkeit die Rindfleischerzeugung zu erhöhen, wenn allerdings auch nur in beschränktem Umfang, ist die Gebrauchskreuzung. Soweit Milchkühe nicht zur Erstellung der Nachzucht für den Milchkuhbestand herangezogen werden müssen, könnten sie durch Bullen von Mastrassen belegt werden. Hierdurch würde zwar nicht die Zahl der Kälber erhöht, aber die anfallenden Kälber sind für die Mast geeigneter, da sie eine höhere Schlachtausbeute bringen und zudem die Fleischqualität besser ist. Als Initialzündung für den Anlauf dieses Produktionsverfahrens wäre eine Subventionierung der Besamungskosten zu empfehlen.

Diese Art der Subventionierung wäre, wenn sie über die Besamungsstationen abgewickelt würde, technisch einfach zu kontrollieren.

Zusammenfassung

Die von der EG-Kommission vorgeschlagene Maßnahme zur Förderung der Rindfleischproduktion ist nicht geeignet, die Situation auf dem Rindfleischmarkt nachhaltig zu verbessern. Zu einer stärkeren Ausweitung der Mutterkuhhaltung, die im Interesse einer Erhöhung der Kälberreserve notwendig ist, führt sie kaum. Dieses Ziel kann nur dadurch erreicht werden, daß die Preise für Schlachtrinder und Kälber beträchtlich angehoben werden. Dazu ist eine entsprechende Erhöhung und Ergänzung des Außenhandelschutzes erforderlich. Der steigende Marktpreis würde dann im Laufe der Zeit einen Preisanreiz für eine von der Milchproduktion unabhängige Kälbererzeugung bieten. Die hierdurch bedingte Erhöhung der Verbraucherpreise kann

den Konsumenten zugemutet werden, da ihnen ein Ausweichen auf billigere Fleischarten möglich ist.

Are Beef Production Subsidies to be recommended? A critical look at the EEC Commission's suggestion

The measure which the EEC Commission has suggested for the encouragement of beef production is not likely to improve the situation of the beef market in the long run. It will hardly bring about the large expansion in the number of cows kept for meat production which would be necessary to increase calf reserves. This objective can only be achieved by means of a substantial rise in prices for beef cattle and veal calves, and for this to take effect it will be necessary to extend and strengthen protection against imports. Then the market price would offer an inducement to farmers to breed calves independently of milk production. Since it is always open to him to switch to cheaper sorts of meat, the consumer can be expected to absorb the resulting increase in meat prices.

Förderung der Rindfleischproduktion in europäischen Ländern

Dr. E.-L. Littmann, Genf¹⁾

Einleitung

Im Laufe des vergangenen Jahrzehnts hat sich ein zunehmendes Defizit in der Versorgung Europas mit Rindfleisch entwickelt. Zwei Faktoren haben hauptsächlich zu dieser Entwicklung beigetragen: Eine mit steigendem Einkommen wachsende Nachfrage nach Rindfleisch und die enge Abhängigkeit der Rindfleischproduktion vom Milchkuhbestand in fast allen europäischen Ländern. Reine Fleischrinderrassen machen nur in wenigen Ländern mehr als ein Prozent des totalen Rinderbestandes aus. Als Beispiele für diese Minderheit können genannt werden (Zahlen für 1969): Irland mit etwa 50 % Fleischrindern, England mit 27 %, Spanien mit 23 %, Frankreich mit 20 bis 22 % und Italien mit 18 %. Nur in England und eventuell in Frankreich zeigten diese Anteile im letzten Jahrzehnt eine steigende Tendenz, während sie in den anderen genannten Ländern zugunsten von Zweinutzungsrasen rückläufig waren.

Dieselbe Einkommensentwicklung, die den Rindfleischverbrauch stimuliert, hat dank der geringen Einkommenselastizität der Nachfrage in Ländern mit hohen Einkommen jedoch nur einen wenig spürbaren Effekt beim Verbrauch von Milch und Milchprodukten. Die stark steigende Produktivität der Milcherzeugung hat diese Diskrepanz zusätzlich verschärft. In zahlreichen nord- und westeuropäischen Ländern wurden daher Maßnahmen zur Reduzierung der Kuhbestände ergriffen. Damit wurde jedoch gleichzeitig das Potential für zukünftige Kälbergeburten und somit für die Rindfleischproduktion zusätzlich eingeschränkt. Einen teilweise ausgleichenden Effekt hatten demgegenüber steigende Schlachtgewichte bei Rindern und Kälbern sowie rückläufige Kälberschlachtungen, die mehr Raum für die Rindermast schufen.

Diese Charakterisierung der Entwicklung ist allerdings nicht ganz zutreffend für die meisten südeuropäischen und zumindest einige osteuropäischen Länder. In diesen Ländern ist die Einkommenselastizität der Nachfrage nicht nur für Rindfleisch hoch, sondern auch für Milch und Milchprodukte.

Gleichzeitig ist die Produktivität beider Produktionszweige noch bedeutend niedriger als in Westeuropa. Somit ist unter diesen Umständen die Problemstellung für die Agrarpolitik in vielen Punkten deutlich verschieden von der in Nordwesteuropa, wo die Frage des Einkommens der Landwirtschaft ebenfalls in dieses Thema hineinspricht.

Eine Gegenüberstellung der Schwerpunkte in der offiziellen Agrarpolitik in bezug auf die Rindfleischproduktion zeigt infolgedessen eine unterschiedliche Reihenfolge:

Nordwesteuropa

1. Preispolitische Maßnahmen,
2. Produktionstechnische Maßnahmen,
3. Maßnahmen im Außenhandelsbereich und
4. Maßnahmen im Vermarktungsbereich.

Osteuropa

1. Produktionstechnische Maßnahmen,
2. Maßnahmen im Vermarktungsbereich,
3. Preispolitische Maßnahmen und
4. Maßnahmen im Außenhandelsbereich.

Südeuropa

1. Produktionstechnische Maßnahmen,
2. Maßnahmen im Vermarktungsbereich,
3. Maßnahmen im Außenhandelsbereich und
4. Preispolitische Maßnahmen.

Allen Ländern Europas gemeinsam ist jedoch, daß die Agrarpolitik eine Förderung der Rindfleischproduktion anstrebt, wobei nur die Niederlande eine interessante Ausnahme machen. Untersucht man die in den verschiedenen europäischen Ländern getroffenen Maßnahmen zur Förderung der Rindfleischproduktion, so ergeben sich trotz der Vielzahl der einzelnen Gesichtspunkte deutlich einige Schwerpunkte, die langfristig durchaus Erfolg versprechen.

Schwerpunkte der Förderung der Rindfleischproduktion unter europäischen Bedingungen

Futtergrundlagen

Da Rinderhaltung und Rindermast sehr stark von der Produktivität des Grünlandes abhängen, haben zahlreiche Länder spezielle Programme zur Ver-

¹⁾ Dieser Beitrag baut auf einem Arbeitsdokument auf, das der Verfasser unter dem Titel „Official Policies Aiming at the Promotion of Beef Production“ in der UNO-Wirtschaftskommission für Europa angefertigt hat (ECE, AGRI/BPP 2, 26. April 1971).